

Sommerpredigt 23 – FISCHER

Liebe Geschwister,

gerne würde ich Sie an dieser Stelle – mitten im Sommer, der ja wochenweise sehr heiß war – einladen, mit mir – die Bibel an der Hand – ins Meer und Wasser, in die Welt der Fische einzutauchen.

Hinab ins funkelnde, kühle Blau – in diese fremde faszinierende Welt, um die unterschiedlichsten, kuriosesten und einzigartigen Lebewesen dort zu entdecken. Schwärme kleiner filigraner Fische, die sich wie von Zauberhand gelenkt bewegen, skurrile Tiefseefische entdecken und große und kleine Meerestiere auf ihren langen Reisen durch die Gewässer dieser Erde begleiten. Einer Schule großer Blauwale bei der Geburt eines Kalbes zuzusehen.

Aber daraus wird es nix! Zumindest nicht mit der Bibel in der Hand.

Denn all der schönen Christus-Fisch-Symbolik zum Trotz, haben sich die Menschen, dort in der Zeit und an den Orten, als die Bibel entstand, für alles Mögliche interessiert, aber für Fische – nicht!

Während man schon ganz früh im alten Ägypten all die Nilfische zeichnen, bestimmen, bezeichnen und auseinander halten konnte und sich auch im Mittelmeer etwas auskannte – so kennt die Bibel, wohl zum Leidwesen von Ichthyologinnen, wie man Fischkundige heute bezeichnet – nur kleine Fische und große Fische und die bis heute für jüdische Menschen wichtige Unterscheidung in koschere Fische, die mit Schuppen und Flossen, die gegessen werden dürfen und nicht koschere, worunter alles Meergetier fällt, das im Wasser lebt und keine Schuppen und Flossen hat!

Wenn es um die Schöpfung geht, werden sie der Vollständigkeit halber genannt und wenn es ums Essen geht.

Hier waren eindeutig Landmenschen am Werk. Alle größere Wasseransammlung war suspekt. So sehr, dass sich der Seher Johannes in der Offenbarung sicher ist, dass es auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel kein Meer mehr geben wird. So sehr, dass eigentlich immer, wenn länger von Meer oder dem See die Rede ist, Sturm und Schiffbruch unweigerlich erzählt werden – wie bei den ersten Jüngern auf dem See Genezaret – oder dem viel reisenden Paulus.

Oder eben in der wohl berühmtesten Fischgeschichte aus der Bibel, mit einem wirklich großen Fisch als Hauptrolle! Ich lese aus Jona!

1 Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: 2 Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie;

denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. 3 Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen, weit weg vom HERRN. 4 Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. 5 Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott. 12 Jona sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. 13 Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. 15 Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. 2 Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches 3 und sprach: Ich

rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. 4 Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, 6 Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. 7 Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott! 11 Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Das ist der eindrücklichste Auftritt eines Fisches, der so denkbar ist! Mitten im Sturm ist er da, riesig, gefährlich – verschluckt mit einem Happs den fehlgegangenen Propheten, trägt ihn drei Tage im Bauch, um ihn dann am richtigen Ort wieder ans Land zu werfen.

Ein großer Fisch – immer wieder wurde er gemalt, wurde diese Geschichte in ein Bild gefasst.

Heute ist es meist ein großer Wal – keinem echten Wal so recht gleichend, gutmütig und vertrauenserweckend, wenn er in Kinderbibeln steckt. Aber viele alte Illustrationen zeigen ihn mehr als Ungeheuer. In der alten griechischen Übersetzung wird aus dem hebräischen großen Fisch der ketos – das Wort, das sowohl für die Walfische verwendet wird, als auch für das mythische Seeungeheuer.

Ungeheuerlich ist dieser Fisch und ungeheuerlich ist die See, ist das Meer – unberechenbar und unbeherrschbar. Ein Relikt aus der Zeit, als die Urflut alles bedeckte, tohuwabohu war und Gott noch nicht angefangen hatte, alles zu ordnen – Licht ins Dunkel zu bringen und all dem Chaoswasser mal Grenzen zu setzen, damit überhaupt Leben möglich ist. So wird diese tobende, unbeherrschbare See zum Bild für all das, was über unser Leben hereinbricht – für das, wovor wir uns fürchten, was uns in unseren Grundfesten erschüttern kann, uns bedroht.

Deshalb ist sich Jona in seinem Gebet auch gar nicht recht sicher, ob er – im Schlund des Ungeheuers tief unten im Meer eigentlich vernichtet ist, wie es sein müsste oder doch irgendwie gerettet?

Denn sicherer könnte kein Mensch vernichtet sein – im Sturm mitten im Meer untergegangen und dann noch vom Fisch verschluckt!

Drei Tage und drei Nächte am Ort des sicheren Todes – darauf wird Jesus verweisen, wenn er seinen Jüngerinnen und Jüngern versucht, mit dem Zeichen des Jona seinen Weg zu erklären. Seinen Weg durch den Tod ins Leben.

In dieser und den anderen Fischgeschichten der Bibel – die Sie bestimmt auch kennen - kommt Gott auf ganz eindruckliche Weise zur Sprache. Hier erweist sich immer Gottes Schöpfungskraft – da, wo Fische vermehrt werden – mit den 5 Broten für viele Tausend oder dort, wo es so viele sind, dass der Fang schon erschreckend ist.

Bei Jona wo Meer und Fisch auf ein Wort hin zu Diensten sind. Gott so erzählen diese Geschichten, kann auch Großes tun – bei Gott ist kein Ding unmöglich!

Um zu erzählen, dass wir auch Flügel der Morgenröte nehmen und am äußersten Meer bleiben könnten, oder uns bei den Toten betten oder in der Finsternis – und auch dort sicher immer auf Gott trafen – um dies zu illustrieren, braucht es in Bibel dann doch Fische!

Und für alle, die wie ich, gerne am Meer sind und fasziniert von all dem, was da lebt und wimmelt – das ging auch vielen ersten Christinnen und Christen an der Mittelmeerküste so – deshalb, zieren Särge dort nicht nur solche stilisierten Fische, wie in den Katakomben von Rom – auf ihren Särgen finden sich Delfine – die können in die tiefsten Tiefen tauchen und hoch in den Himmel springen und sind so zu Symbolen für die Hoffnung auf die Auferstehung geworden! AMEN